

Abonnement und Anzeigen...
Verantwortlich: Hans Korber.

Volmer Tagblatt

Verleger: Dr. W. Kempf & Co.,
Böhmische Platz Nr. 20.

11. Jahrgang.

Böhmische Platz, Freitag 16. April 1915.

Nr. 3106.

Der amtliche Tagesbericht.

Wien, 15. April. (R.-B.) Amtlich wird verlautbart:

In Westgalizien scheiterte bei Clegkowitz an der Viata in den Morgenstunden des 14. Aprils ein Vorstoß der Russen. Auf den Höhen beiderseits Wysoko Wz. am Struj griffen stärkere russische Kräfte die Stellungen unserer Truppen an; nach heftigen Kämpfen wurde der Gegner geworfen, im Gegenangriff eine wichtige Höhe genommen und besetzt. 3 Offiziere und 661 Mann wurden gefangen.

Im übrigen an der Kampffront nur Geschützkämpfe, in vielen Abschnitten Ruhe.

In Südostgalizien und in der Bukowina keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, FML.

Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 15. April. (R.-B.) Großes Hauptquartier. Amtlich wird verlautbart:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Maas und Mosel kam es gestern nur zu vereinzelt Kämpfen. Bei Marcheville erlitten die Franzosen in dreimaligen erfolglosen Angriffen schwere Verluste. Westlich der Straße Essey-Fitrey dauerte der Kampf um ein kleines Grabenstück bis in die Nacht hinein fort. Am und im Priesterwalde scheiterten französische Angriffe. Feindliche Abteilungen, die gegen unsere Stellungen nordöstlich von Mannondiller vorgingen, wurden von unseren Sicherungstruppen mit schweren Verlusten zurückgeworfen.

Südlich des Hartmannsweilerkopfes versuchten die Franzosen fünfmal vergeblich, unsere Front zu durchbrechen. Im übrigen fand in den Bogen nur Artilleriekampf statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage blieb unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Zur Kriegslage.

Die englischen Riesenerluste bei Neu-Chapelle.

London, 14. April. (R.-B.) Feldmarschall French berichtet unter dem 5. April: Die britischen Verluste bei Neu-Chapelle betragen 120 Offiziere und 2337 Mann tot, 359 Offiziere und 8173 Mann verwundet, 22 Offiziere und 1428 Mann vermisst. Die erzielten Ergebnisse waren so bedeutend, daß der Preis nicht als zu hoch betrachtet werden kann. Mehrere tausend tote Feinde wurden auf dem Schlachtfeld gezählt. 12.000 Verwundete wurden mit der Bahn abgeschafft. Alle britischen Verluste wurden in wenigen Tagen ersetzt. French betont am Ende des Berichtes die Notwendigkeit eines nahezu unbegrenzten Munitionsvorrates.

Ein französischer Armeebefehl.

Berlin, 15. April. (R.-B.) Das Große Hauptquartier teilte den am 5. April ausgegebenen Befehl des französischen Generals Duball, des Führers der ersten französischen Armee, mit, der mit den Worten schließt: „Morgen werden wir die Jange, in der wir den Gegner zwischen Verdun und Pont a Mousson eingeschlossen haben, schließen und mit beträchtlichen Kräften von vorne und im Rücken angreifen, die feindlichen Truppen zwischen Metz und St. Mihiel vernichten. Jeder Mitkämpfer muß folgendes wissen: Die Kanonen, die er vor sich hört, sind französische Geschütze, die in den Rücken des Gegners feuern. Zur Abwehr dieses furchtbaren Angriffes

können die Deutschen gegenwärtig nur über örtliche Reserven verfügen und selbst, wenn sie andere herangezogen haben, könnte es sich nur um einige Bataillone handeln. Gen. Dubail.“

Der Handelskrieg.

12 Fischerbarken überfällig.

London, 14. April. (R.-B.) Acht Fischerdampfer aus Grimsby mit je 10 bis 12 Mann Besatzung sind stark überfällig. Sie wurden aber noch nicht amtlich für verloren erklärt.

Die Behandlung der deutschen Unterseebootleute.

London, 14. April. (R.-B.) Im Unterhause fragte Dalziel, welche Maßnahmen die britische Regierung ergreifen werde, angesichts der erklärten Absicht der deutschen Regierung, als Kapressalie gegen die Behandlung der Unterseebootmörder seitens Englands britische Offiziere als gewöhnliche Gefangene zu behandeln.

Unterstaatssekretär Primrose erwiderte: „Als wir gestern die Erklärung in der Presse sahen, erluchten wir den amerikanischen Votschaster in London, der amerikanischen Votschaft in Berlin zu telegraphieren, sie möge feststellen, was an dem Berichte Wahres sei. Wir erhielten noch keine Antwort. Wenn der Bericht richtig ist, können wir nur hoffen, daß diese Gefangene so gut behandelt werden, wie die Mannschaften der Unterseeboote in England.“

Aus dem Inland.

Personales.

Wien, 15. April. (R.-B.) Erzherzog Leopold Salvator hat sich gestern abends von Wien auf den nördlichen Kriegsschauplatz begeben.

Ministerpräsident Graf Tisza ist heute früh aus Budapest hier eingetroffen.

Für die Invaliden.

Wien, 15. April. (R.-B.) Die Blätter veröffentlichten Äußerungen des Erzherzogs Karl Stefan, des Protektors des Kriegsfürsorgewesens, anlässlich der Eröffnung der polnischen Runtausstellung gegenüber einem Mitarbeiter des „Freundenblattes“, in denen er mit dankbarster Anerkennung hervorhob, daß alle Kreise der Bevölkerung in gleichem Maße ihr Scherflein dazu beitragen, um jenen Unglücklichen Hilfe zu schaffen, die als Opfer aus dem gegenwärtigen Kriege hervorgegangen sind. Auch der Tätigkeit des Wilmen- und Waisen-Hilfsfonds sollte der Erzherzog reiche Anerkennung. Ganz besonders beschäftigte den Erzherzog das Schicksal der Kriegsinvaliden. Er ist der festen Überzeugung, daß es nach dem Kriege außer den Blinden und Gelähmten keinen Invaliden geben werde, wenn die Prothesenaktion mit Energie und Verständnis, womit sie in Angriff genommen wurde, durchgeführt wird. „Wenn alle jene Menschen“, sagte der Erzherzog, „welche einst oder heute Arme, eines oder beide Beine verloren haben, wieder arbeitsfähig gemacht und tunlichst ihrem Berufe zurückgegeben werden, so haben wir an diesen Helden nicht nur einen Teil unserer Ehrengold abgetragen, sondern sie auch als Menschen wieder gerettet. Es darf sich nicht mehr wiederholen, daß der Invalide mit dem Kofferkasten von Haus zu Haus wandern muß, jeden um ein Almosen bittend. Das darf unter keinen Umständen geschehen. So mancher der Invaliden, der auf dem Schlachtfeld Helden-taten vollbracht, ist durch seine Leistungen im Dienste des Vaterlandes sozusagen gesellschaftlich gestiegen. Soll man diese braven Menschen jetzt wieder gesellschaftlich hinabstoßen? Das wäre sicherlich ein schweres Unglück. Zum Glück kann gesagt werden, daß sowohl von den Ministerien als auch von Behörden, Genossenschaften usw. das größte Entgegenkommen an den Tag gelegt wird, um die Invaliden dem früheren Erwerbe zuzuführen.“ Der Erzherzog erklärte, er sei von der Überzeugung durchdrungen, daß alle gesellschaftlichen Kreise auch nach dem Kriege darin aussharren werden, den Invaliden in ihrer weiteren Erwerbsmöglichkeit helfend zuzuspringen.

Aus Italien.

Kämpfe in Tripolitänien.

Mailand, 14. April. „Corriere della Sera“ meldet aus Tripolis: Das erste libysche Bataillon und zweihundert Eingeborene unternahm unter Oberst Gianuzzi Expeditionen gegen Räuber und zum Schutze der Gestirnte. In Nabi Marfud trafen sie stark überlegene Kräfte an. In einem Gefecht wurden elf Offiziere verwundet, unter ihnen der Kommandant. Ein Offizier wurde getötet, ferner blieben sechs weisse und hundert libysche Soldaten tot und verwundet auf dem Kampffelde. Die Kolonne kehrte darauf nach Misba zurück. Eine andere Kolonne unter Oberst Rosso rückte bis Terri Mesalem vor und stieß dort mit zahlreichem Räubern zusammen, welche die Kolonne kraftvoll angriffen. Trotzdem gelang es der Kolonne, den Feind nach heftigen Kämpfen in die Flucht zu treiben. Er ließ etwa vierhundert Tote und Verwundete zurück. Die Verluste der Kolonne betragen zwei Tote und vier Verwundete.

Aus England.

Die Neuwahlen in England.

Manchester, 14. April. (R.-B.) Der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian“ schreibt: Man erwartet für die nächste Zeit eine Erklärung über den Zeitpunkt der nächsten Wahlen. Es werden zwei Möglichkeiten in Betracht gezogen. Die erste ist eine formelle Wahl, die den bisherigen Beschand nicht ändert und der nach dem Kriege eine richtige Parteivahl folgen würde. Die zweite Möglichkeit wäre eine Ausdehnung des parlamentarischen Abschnittes bis zur Beendigung des Krieges. Ein dritter Ausweg wäre, die Wahl trotz des Krieges in normaler Weise abzuhalten. Dieser Ausweg findet jedoch wenig Anhänger. Auch eine formelle Wahl unter dem Schutze des zwischen den Parteien geschlossenen Waffenstillstandes würde auf Schwierigkeiten stoßen, da sich einige Gruppen der Wählerschaft weigern, die Abmachungen der Parteien einzuhalten. Premierminister Asquith enthielt sich bisher jeder Andeutung darüber, welchen Weg er einzuschlagen gedachte.

Englische Schatzscheine.

London, 14. April. (R.-B.) „London Gazette“ meldet, daß vom 14. April an Schatzscheine mit dreis-, sechs- und neunmonatiger Laufzeit mit fester Verzinsung ausgegeben werden. Die Finanzschriftsteller erklären diese feste unbegrenzte Schatzscheinausgabe für die wichtigste finanzielle Maßregel seit Kriegsbeginn. Man dürfe erwarten, daß die Regierung so für lange Zeit die nötigen Mittel erhalten werde. Daher sei eine baldige neue Kriegsanleihe unwahrscheinlich.

Japan und China.

Der Stand der Verhandlungen.

London, 14. April. (R.-B.) „Daily Telegraph“ berichtet aus Peking: Die letzte Phase der Verhandlungen in Peking sollte von den Briten aufmerksam verfolgt werden, da sich die Auseinandersetzung immer mehr um die Gruppe der fünf japanischen Forderungen dreht, die das Schicksal des Yangtschales und der südchinesischen Eisenbahnen betreffen, deren eine Linie von Nantshang nach Tsan-Tschou-Fu-Swatou-Amon und die andere von Nantshang nach Hangtschu führt.

In der Mitteilung an Sir John Jordan vom Oktober 1914 hat China die Bahn Nantshang-Tschou-Tschou-Fu ausdrücklich für britische Interessen vorbehalten. Der Bahnbau sollte in die Hände einer zuverlässigen britischen Firma gelegt werden. Wechselt es sich mit der Linie Nantshang-Hangtschu, die parallel mit der britischen Konzession Nanking-Tschangtschu ist. Die Wendung, die die Verhandlungen jetzt nehmen, kann nicht stark genug verurteilt werden. Man vergaß, daß der Feldzug gegen die Deutschen in Schantung von den Briten und Japanern gemeinsam geführt wird, daß Singtau im Namen der Alliierten eingenommen wurde und daß die beiden Parteien verpflichtet sind, ihre gegenseitigen Interessen zu achten. In ganz China gewinnt die Ansicht die Oberhand, daß jetzt, nachdem China Japans Forderungen betreffs der Man-

bjahrei bewilligt hat, Sir John Jordan als Vertreter Großbritanniens an den Verhandlungen im auswärtigen Amte in Beking teilnehmen sollte, um zu verhindern, daß die Alliierten die Fühlung miteinander verlieren und um gefährliche Rivalitäten durch Kompromisse zu beseitigen.

Kleine Nachrichten.

Eine polnische Kunstausstellung in Wien. Unter dem Protektorate der Gemahlin des Thronfolgers, Erzherzogin Ita, und des Erzherzogs Karl Stephan wurde am 11. d. M. eine polnische Kunstausstellung im Künstlerhaus eröffnet, zu der auch die Erzherzoginnen Marie Valerie, Isabella und Maria Theresia, die Erzherzoge Franz Salvator, Friedrich und Karl Stephan die in ihrem Besitze befindlichen polnischen Kunstwerke herleihen. Zur Ausstellung gelangen Gemälde alter und neuer Meister, darunter Peter Michalowski, Johann Matejko, Artur Grottger, Chelmonski, Pruszkowski, Wyspianski, Agentowicz, Malezewski, Mehoffer, Weiss, Wjczolkowski u. a. Besonderes Interesse wird der Bilderzyklus von Artur Grottger „Polonia“ erwecken, welchen das ungarische Unterrichtsministerium aus dem Budapester Nationalmuseum zur Verfügung gestellt hat. Auch der Krakauer Künstlerverein „Sztuka“ beteiligte sich mit seiner eben aus Venedig zurückgelangten Kollektion. Der Reinertrag des Unternehmens fließt der Fürsorge für verwundete und erkrankte Legionäre zu.

Ein deutscher Kreuzer an der russischen Küste. Nach offiziellen Meldungen aus Petersburg bombardierte ein deutscher Kreuzer das Dorf Bowendischoff an der Mündung des Swentafusses an der russischen Ostseeküste. Die deutschen Geschütze schleuderten etwa 20 Geschosse gegen die feindlichen Stellungen. (Der Swenta- oder Heilige Fluss mündet etwa 15 Kilometer nördlich der deutsch-russischen Grenze in die Ostsee.)

Aufforderung an die wehrfähigen englischen Staatsbeamten. Die „Times“ melden: Wie verlautet, werden demnächst alle wehrfähigen Staatsbeamten aufgefordert werden, in die Armee einzutreten.

Die Frage des Kriegsbedarfes in England. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ entnimmt der „Times“ die Nachricht, daß die Regierungskommission zur Organisierung und Erzeugung des Kriegsbedarfes nunmehr vollständig ist. Das Schahant, das Kriegsamt und die Admiralität sind darin vertreten. Lloyd George führt den Vorsitz.

Volteuerung in London. Den „Times“ zufolge wird der Brotpreis in London am nächsten Montag auf 8½ Pence für vier Pfund steigen.

Die Lage der Kriegsgefangenen in Rußland. Der Korrespondent der „Morningpost“ ist im Besitze von Nachrichten, wonach die deutschen und österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen in Sibirien gut behandelt werden. Sie sind nicht in Internierungslagern, sondern in Bauernhäusern einquartiert. Die russische Regierung zahlt die Verpflegungskosten. Die Bauern beschäftigen die Kriegsgefangenen mit Feldarbeiten, wofür diese die ortsüblichen Löhne erhalten. Die Offiziere dürfen sich frei bewegen und haben weiter nichts zu tun, als ihre Leute zu beaufsichtigen. (Hoffentlich finden diese Angaben des Londoner Blattes bald eine Bestätigung aus einwandfreier Quelle.)

Verlust eines japanischen Kreuzers. Nach Meldungen aus San Francisco muß der japanische Kreuzer „Asama“, der an der kalifornischen Küste gescheitert war, endgültig verloren gegeben werden. Die Flottilienmacherarbeiten sind eingestellt worden. Die „Asama“ war ein 10.000-Tonnen-Kreuzer und entwickelte 21 Knoten Geschwindigkeit. Er war mit starker Artillerie versehen und bildete eine wertvolle Kampfeinheit der japanischen Flotte.

Die Ziele der Türkei. In einer Reihe von Artikeln über die Ziele der Türkei in dem gegenwärtigen Kampfe kommt der „Tanin“ zu dem Schlusse, die Türkei dürfe den Kampf nicht früher einstellen, als bis sie Sicherheiten gegen russische Bedrückungsversuche erlangt habe. Nur dann könnte die Türkei nach dem Friedensschlusse ruhig bleiben.

Der erste Schritt zum Frieden ein Waffenaußersperbot. „Times“ geben ein Telegramm aus Nordamerika wieder, wonach Erzbischof Moeller in Cincinnati sagte, der erste Schritt zum Frieden müsse ein Ausfuhrverbot für Kriegsmaterial sein.

Die Kämpfe in den Karpathen.

Seit Monaten sind die Karpathen zu einem der wichtigsten Kampfschauplätze Europas geworden. Das Gebiet, dessen beispiellose Zerrissenheit es für große moderne Heere fast unzugänglich zu machen schien, wird von Schützengraben und furchterlichen künstlichen Hindernissen durchzogen. Der Winter, dessen Schrecken im Hochgebirge weit stärker fühlbar sein mußten als in den Tiefebene Polens, hat nicht auf einen Augenblick die Kämpfe unterbrechen lassen und das Lawetter des Frühlings, das mit der Aufweckung aller Straßen und

der Gefährdung durch Lawinen und Wildbäche weit schlimmer wirkt als die ärgste Kälte, läßt nur Kampfpausen rein östlicher Art eintreten. Die Russen, die schon im Balkankrieg der 70er Jahre mitten im Winter Gebirgspässe erklimmten, haben sich auch diesmal für den Gebirgskampf als zäh ausdauernde Streiter bewährt. Den Widerstand aber, den die zahlenmäßig wahrseinslich unterlegenen Streitkräfte der österreichisch-ungarischen Monarchie, die durch starke deutsche Truppenmassen ergänzt werden, dem russischen Ansturm entgegensetzen, hat nichts zu brechen vermocht, weder die Ungunst des Geländes noch der Witterung — die Verbündeten kämpfen mit der Front nach Norden, von wo der kalte Bergwind weht — noch auch die beispiellosen Menschenopfer, die von den Russen gebracht werden.

Im Jänner war es gelungen, mit deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen auf der ganzen Karpathenfront eine Offensivbewegung einzuleiten, die das fast überall über die Gebirgskämme auf ungarischen Boden eingebrungene russische Heer auf die galizische Seite zurückwarf. Gegen Ende des Monats flauten die Kämpfe aber ab, da furchtbare Stürme das Tempo des Vorgehens verlangsamten. Die Russen benutzten das, um gewaltige Verstärkungen zusammenzuführen. Um die Mitte des Monats Februar tobten die Kämpfe neuerdings auf. Sie führten am äußersten rechten Flügel der Verbündeten zu einem gewaltigen Erfolge, der Räumung der von den Russen fast ganz besetzten Bukowina, die heute bis auf geringfügige Teile im Norden wieder freigeworden ist. Im Zusammenhang damit drangen über den Jablonicapass aus dem nordöstlichen Ungarn verbündete Truppen über das Gebirge nach Ostgalizien vor, besetzten Radworna und Kolomea und schickten sich an, noch weiter nördlich die russischen Stellungen zu bedrohen. Auf den weiter westlich gelegenen Kampflähen brachte die Offensiv nicht so umfassenden Geländegewinn, doch nötigte sie an wichtigen Punkten der Front zur Zurücknahme seiner Stellungen.

Zu Anfang März hatten aber die Russen so gewaltige Kräfte versammelt, daß sie zur Gegenoffensive übergehen konnten. Zunächst war ihr Hauptstoß gegen die in die Bukowina und die aus dem Jablonicapass nach Ostgalizien eingebrungenen Kräfte gerichtet, deren gemeinsames Vorgehen die Flanke der in den Karpathen operierenden Russen bedrohte. Die Verbündeten, unter denen in diesem Kampfraume deutsche Truppen stark vertreten sind, hielten den mächtigen feindlichen Anprall aus, mußten aber ihren Vormarsch einstellen, so daß einstweilen die Stellungen bei Radworna, Zaleszkyt und Czernowit trotz einiger Verschiebungen im ganzen festgehalten werden; die beiderseitigen Stellungen dürften hier allmählich festungsartig ausgebaut worden sein.

Auf eine Wiedereroberung der Bukowina scheinen die Russen daraufhin verzichtet zu haben. Sie richteten nun ihre Angriffe mit immer steigender Wucht gegen die eigentlichen Karpathenstellungen, wobei sich allmählich drei, freilich nicht genau abzugrenzende Kampfgebiete herausbildeten. Bald schien das eine, bald das andere das wichtigste Objekt der russischen Angriffe zu sein, die wie bei der ersten Belagerung von Przemyśl mit einer Rücksichtslosigkeit gegenüber dem eigenen Menschenmaterial durchgeführt wurden, die alle Beobachter in Staunen versetzte. Wochenlang trieben aber die russischen Offiziere ihre Truppen vergeblich gegen die Höhenstellungen an. Erst als der Fall von Przemyśl mit einem Schlage eine immerhin beträchtliche russische Armee freimachte, so daß räumlich nahegelegene starke Reserven eingesetzt werden konnten, denen die Verbündeten nicht in ebenso kurzer Zeit ähnlich starke neue Kräfte entgegenstellen konnten, gelang es in der zweiten Hälfte des März den Russen, die Deutschen und ihre Verbündeten zunächst in die Verteidigung zu drängen, nach weiteren zwei Wochen aber sogar die Aufgabe einiger Stellungen zu erreichen, die weiter rückwärts verlegt werden mußten. Deutsche Verstärkungen stellten bald das Gleichgewicht wieder her, so daß in den letzten Tagen, an mehreren Stellen der ausgedehnten Kampffront wieder bedeutende Erfolge erreicht werden konnten.

In dem an die bukowinischen und ostgalizischen Stellungen zunächst anschließenden östlichen Teile des Kampfgeländes, dem karpathischen Waldgebirge, vermochten die Russen gegenüber der Zähigkeit deutscher Truppen, die hier das Dportal und wichtige Punkte in dessen Umgebung besetzt hielten, nichts auszurichten. Die letzten Tage haben hier den Deutschen sogar einen großen offensten Erfolg gebracht, indem sie eine seit Monaten umstrittene wichtige Höhenstellung erklimmten. Weiter westlich ist der Uszokapass in österreichisch-ungarischem Besitz, doch scheinen russische Truppenteile auf kleineren Gebirgsübergängen ins Tal der Ung eingebrungen zu sein. Der russische Ansturm gegen die Passhöhe selber, deren Besitz erst dem Vorgehen über den Gebirgskamm eine ernstere Bedeutung geben könnte, ist aber immer abgewiesen worden.

Gegen Westen schließt sich das Zentrum der Schlacht in den Karpathen an, der östliche Teil der Beskiden, der durch den Lypkowsch bezeichnet wird. Die Lage in diesem Kampfgebiet ist nicht ganz klar, weil die Zerrissenheit des Geländes hier ihren Höhepunkt

erreicht und natürlich eine vielfache Brechung und stete Verschiebung der Front zur Folge hat. Doch steht es fest, daß hier die Russen, nachdem sie wochenlang vergeblich Regiment auf Regiment gegen die österreichisch-ungarischen Stellungen geworfen hatten, durch die Einsetzung bedeutender Teile der ehemaligen Belagerungsarmee von Przemyśl den nördlichsten Höhenkamm besetzen und darüber hinaus auf ungarisches Gebiet vorbringen konnten. Das wurde ihnen durch die Ereignisse in dem unmittelbar nach Westen anschließenden Kampfraum erleichtert, weil die dortigen russischen Erfolge eine Flankierung der österreichisch-ungarischen Stellungen beim Lypkowsch ermöglichten, so daß eine Rücknahme der Stellungen geboten war. Das Eingreifen bedeutender deutscher Verstärkungen hat seither auf den Höhen östlich des Laboreztales zu Erfolgen geführt, deren Bedeutung für die weitere Entwicklung der Schlacht noch nicht übersehen läßt, die aber mindestens das Vorrücken der Russen zum Stillstande gebracht haben.

Im westlichen Teile der Ostbeskiden hatten sich die Russen in der breiten Senke des Duklapasses auch während der Offensivbewegung der Verbündeten zu halten vermocht, da sie hier starke festungsartige Stellungen ausgebaut haben. Dadurch wurde ihnen später auch eine Bedrohung der weiter östlich vorgehenden Verbündeten möglich. Die fühlbare Gewalt, mit der die Russen von der Duklasenke aus, die ihnen als Einfallstor nach Oberungarn erscheint, mit immer neuen Kräften vorrückten, zwang auch hier die Heeresleitung unserer Verbündeten zu einer Rückwärtsbewegung. Das nächste Ziel der russischen Angriffe, die Stadt Bartfeld, die als Endpunkt der Eisenbahn strategische Bedeutung hat und bei den ersten Einfällen in die Karpathen schon vorübergehend in russischen Händen war, ist noch im festen Besitze der Verbündeten. Die Russen haben durch ihre Presse mehr als einmal die bevorstehende Einnahme dieser Stadt als sicher verkündet; die Verbündeten haben aber Zeit genug gehabt, die an sich schon günstige Verteidigungsstellung stark auszubauen.

Die russische Taktik der Massenangriffe, die nach Berichten vom Kriegsschauplatz nicht einmal vor der Verwendung unbewaffneter und unausgebildeter Rekruten zurückschreckt, die als Kugelfang vor den anrückenden Kolonnen hergetrieben werden, hat natürlich furchtbare Verluste zur Folge, die einen ununterbrochenen Ersatz durch frische Truppenmassen nötig machen. Die russische Heeresleitung scheint hauptsächlich junge Truppen, Rekruten, dazu zu verwenden, deren kriegsmäßige Ausbildung sicherlich weit hinter der der älteren Mannschaften zurückbleibt. Vielleicht erklärt sich teilweise daraus die hohe Zahl der Gefangenen, die den deutschen und den österreichisch-ungarischen Truppen in die Hände fallen, obwohl es nirgends zu großen vernichtenden Umzingelungen ganzer Divisionen kommt. Der stets im Gelände hin und her wogende Charakter der Gebirgskämpfe ermöglicht aber natürlich die Gefangennahme kleinerer Abteilungen eher als der starre Stellungskrieg. Sedenfalls trägt der Abgang an Gefangenen mit dazu bei, die Verluste, die in den Karpathen erfolgen, den Russen noch fühlbarer zu machen. An ein einmaliges Einsetzen so großer frischer Massen, wie es nach der Besetzung von Przemyśl erfolgen konnte, ist daher in Zukunft kaum mehr zu denken. Trotzdem muß damit gerechnet werden, daß die Russen alles heranzubringen werden, was sie aus ihrem Menschenvorrat, den sie durch Einstellung von zwei Rekrutenjahrgängen ergänzt haben, irgendwie verfügbar machen können. Wenn sich die Notwendigkeit weiterer Verstärkung der verbündeten Truppen ergeben sollte, so werden natürlich noch erheblichere deutsche Kräfte dort zur Verwendung kommen.

Auch nach der in den ersten Apriltagen erfolgten Verschiebung der Fronten stehen die Russen noch nicht weit auf ungarischem Boden, viel weniger weit als nach ihren ersten Einbrüchen ins Gebirge. Ihr Vormarsch ist aber jetzt schon zum Stillstand gekommen. Dabei darf nicht außer acht gelassen werden, daß die außerordentliche Schwierigkeit der Regelung der Zufuhr in dem wilden Gebirgsgebirge naturgemäß jedesmal für die Partei am fühlbarsten wird, die ihren Angriff nach vorwärts trägt. Die Verbündeten können unter Umständen diesen Hauptvorteil der Verteidigung auszunutzen entschlossen sein. Die Befehung neuer Stellungen, deren sorgfältige Auswahl und Vorbereitung schon durch die Tatsache bezeugt wird, daß an ihnen der russische Ansturm abgeprallt ist, hat die Stappentien der Verbündeten verkürzt, was gerade während des Frühlingstauwetters von großer Bedeutung ist. Daß nach alledem den furchtbaren russischen Opfern kein dauernder Gewinn entgegensteht, scheint uns nach dem bisherigen Verlauf der Schlacht schon jetzt sicher. Die Gesamtlage in den Karpathen ist daher für uns durchaus befruchtend.

Der Seher in der Druckerel
Will ohne Renofin nicht sein,
Sowohl von Schmutz als auch von Blei
Macht es die Hände grünlich rein.
Erhältlich bei **Jos. Armpotiö, Piazza Carl I.**

Vom Tage.

Frühjahrsfeldpostverkehr. Nach einer Mitteilung des Stappenoberkommandos umfasst die zweite Gruppe des Frühjahrsfeldpostverkehrs die Feldpostämter: 9, 11, 13, 17, 18, 22, 27, 29, 30, 39, 45, 46, 51, 55, 56, 70, 78, 79, 81, 83, 87, 88, 94, 95, 99, 101, 104, 106, 116, 119, 126, 139, 156, 186, 210, 301, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 311, 312, 315, 316, 317, 319, 350, 507. Als Aufgabstage wurden der 19. bis 23. April bestimmt.

Wohltätigkeitsvorstellungen. Am 23. April, 5 Uhr nachmittags, finden im „Politema Ciscutti“ zwei Theatervorstellungen zu wohltätigen Zwecken statt. Es gelangt vorstehendes Programm zur Aufführung: 1. Marine-musik. 2. „Heiderich oder Deutsche Treue“ von Theodor Körner. Eine wahre Anekdote als Drama in einem Akt. 3. Zauberkunststücke und Illusionsspiele, vorgeführt von Herrn Emil Depase. 4. Komische Liebes-vorträge von Herrn R. Novak-Novaretti: a) „Weiber, Weiber...“ b) „Der letzte Tango.“ c) „Das Fräulein von der Tramway.“ — Pause. — 5. Marinemusik. 6. „Beschl zum Schnarchen“, Lustspiel in einem Akt. 7. Tost: „Das Ideal“, gesungen von Herrn E. Penco. 8. Violin-Solovorträge: Herr Rehein. 9. „Graziella“ und „Die jungen Elken“, Komisches Terzett, gesungen von Frä. Maich-Mlacevich, Herrn Novak und Herrn Penco. 10. Schlussmarsch.

Vorführung von Polizeihunden. Demnächst findet in Pola eine Vorführung von Polizeihunden zugunsten des Polen Kreuzes und der Kriegsfürsorge statt. Wer vom p. l. Publikum Polizeihunde besitzt, möge sie zu dieser Vorführung melden. Es werden Ehrenmedaillen 1., 2. und 3. Klasse, je nach der Leistung der Hunde, verliehen. Anmeldungen sind an den Telegraphenamt Grünberger, S. M. S. „Viribus Unitis“, zu richten.

Ein Polaer in russischer Gefangenschaft. Leutnant Anton Pavelle, Festungsartillerieregiment Nr. 3, der in Przemysl kämpfte und in russische Gefangenschaft geriet, meldet seinen Angehörigen in Pola telegraphisch über Berlin, daß er gesund in Drenburg angekommen ist.

Generalversammlungen. Samstag den 17. d. M. findet im Restaurant Werker die diesjährige Generalversammlung des Marinepar- und Vorschußvereines statt. Tagesordnung laut Rechenschaftsbericht und Maueranschlag. Beginn 5 Uhr nachmittags. — Mittwoch den 21. d. M. um 5 Uhr nachmittags findet im Lehrsaal (5. Stock) der k. u. k. Maschinenschule die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Marine-beamtenuniformierung statt.

Zum Kapitel „Tierschutzverein“. Wir erhalten folgende Zuschrift: „Verehrliche Redaktion des Polaer Tagblattes! Schon oft fand ich in den Spalten Ihres geschätzten Blattes Worte des Tadelns über die Mißhandlung der Tiere. Was ich aber am 13. d. M. sah, übertrifft alles, was an Rohheit und Barbarei denkbar ist. Ein junger Mann sperrte zum Vergnügen einen armen, ganz kleinen, abgehärmten Hund, der sich einen armen, ganz kleinen, abgehärmten Hund, der sich in den Hof seines Hauses verlaufen hatte, in einen kleinen Nebenhof ein, hegte seine starken Hunde auf den kleinen Eindringling, und während diese den armen heulenden Wicht zerbissen und zerrten, hieb der junge Held selbst mit einem Besenstiel wie ein wilder Indianer auf das Tier los. Eine äußerst widerliche Szene, die die Herzlosigkeit und Rohheit gewisser, nur mit einem auf das Tier los. Eine äußerst widerliche Szene. Achtungsvoll ein eifriger Leser.“

Diebstähle. Am 14. d. M. abends ging eine Marinepatrouille, die aus drei Landsturmmännern bestand, durch die Via Emo und fand im Flur des Hauses Nr. 9 das Ehepaar Cappel, das sich als Hauseigentümer ausgab. Die Patrouille schöpfe aber Verdacht und blieb in der Nähe des Hauses. Gleich darauf gingen zwei Männer ins Haus, und die Patrouille folgte ihnen. Wieder war das Ehepaar Cappel im Hausflur. Vom Hofe her kam aber der Fuhrmann Mliver Pizzi und trug vor der Brust eine geköppte Henne, die er beim Anblick der Patrouille gleich wegwarf. Nun nahm die Patrouille Pizzi und Cappel fest, während der dritte Mann gegen die Via Flavia entflo, ebenfalls mit einer geköpften Henne; eine dritte geköppte Henne wurde noch im Hofe gefunden. Die Tiere hatten teils dem Hausbewohner Anton Stranich, teils der Frau Angela Schubert gehört und jede war, da alle Eier legten, rund 10 Kronen wert. — Der Prostituierten Anna Sandly wurden, während sie im Speisezimmer aß, aus ihrer Tischlade zwei goldene Ringe mit Steinen und zwei goldene Anhänger im Werte von 60 Kronen, sowie eine Geldbörse mit 25 Kronen Inhalt gestohlen. — Dem Kanonier der Festungsartillerie Michael Beklar wurde, während er sich in der Osteria (Via Medolno 29) ein Glas Bier zu Gemüte führte, sein vor dem Wirtshause stehendes Zweirad entwendet. — Ebenso wurde dem Postbiener Alphon Radoffovich sein vor dem Postgebäude stehendes Zweirad gestohlen, als er für kurze Zeit in das Postgebäude gegangen war. — In die Frühstücksstube bei

Via Veterani 15 verübte ein unbekannter Dieb vor- letzte Nacht einen Einbruchsdiebstahl, bei dem ihm vier Kronen in Kleingeld, elf Salamiwürste im Werte von 60 Kronen, fünf Flaschen Rum im Werte von 30 Kronen usw. in den Händen blieben. Verschiedene Anzeichen verraten, daß man es bei diesem Einbruch mit einem Anfänger zu tun hat, den vielleicht die Not zu seinem Tun zwang. — Auch bei der Frau Binzenza Kaucle drang nachts ein unbekannter Dieb ein und holte sich ein Frauenhemd im Werte von 7, zwei blaue Mäntelchen im Werte von 8 und eine Frauenbluse im Werte von 10 Kronen. Es scheint sich um denselben Dieb wie bei der Frühstücksstube zu handeln.

Holländischer Abschied. Die beiden Handlanger Anton Von und Angelus Kupin ließen sich vom Bierdepositeur Adalbert Krammer, bei dem sie beschäftigt waren, 5 Kronen als Vorschuß geben und empfahlen sich Johann auf Nummerwiedersehen.

Ohne Maulkorb. Der 73jährige Josef Serjam wurde in der Via Dante von einem maulkorblosen, der Frau Celestina Polli gehörigen Hunde gebissen und leicht verletzt.

Fund. Auf dem Monte Jaro wurde eine Tabatiere mit den Buchstaben „T. E. 1907“ gefunden und der Postzeit übergeben.

Ruhmestage des künftländischen Infanterieregimentes Nr. 97. Noch sind der 8. und 9. Februar, die Tage von Riscurima, in aller Erinnerung, wo das Regiment nach mehrstündigen erbitterten Kämpfen gegen einen vielfach starken Feind wichtige Höhen eroberte, und wieder hat sich das Triester Hausregiment ein frisches Lorbeerblatt in seine Ruhmesgeschichte geflochten. Das Regiment hatte den Auftrag, eine wichtige Höhe bei K. unbedingt zu halten. Trotz der riesigen Anstrengungen und Entbehrungen aller Art, die teils wegen des Geländes, teils der schlechten Witterung wegen entstanden waren, prallten die übermächtigen Angriffe der russischen Infanterieregimenter Nr. 191 und 192 von der schwachen, doch zähe verteidigten Linie der 97er ab. Kaum dreieinhalb Kompagnien, unter Kommando des Hauptmannes Bude, waren es, denen dieser wichtige Punkt anvertraut worden war. Am 24. März erfolgte gegen halb 5 Uhr wieder ein gegnerischer Angriff. Die in Stellung befindlichen drei Kompagnien, unterstützt durch die Maschinengewehrableitung des Hauptmannes Rüd, ließen die Russen auf allernächste Distanz herankommen, um desto sicherer den Gegner niederzumachen. Dreimal bei Tage ließen die Russen Sturm; doch jedesmal mußten sie weichen. Ein geradezu erhebendes Bild war es, als in den gefährdeten Einbruchstellen der allgegenwärtig beliebte Regimentskommandant Major Nicolli erschien und die Leute in der Schwarmlinie in slowenischer und italienischer Sprache herzhast aufmunterte. Ein vielfaches begeistertes „Kioio!“, „Evviva!“ scholl ihm entgegen und kaum waren die Leute zu halten, nicht selbst zu stürmen. Eineinhalb Stunden währte dieses ungleiche Ringen, bis schließlich die Russen genötigt waren, eine panikartige Flucht zu ergreifen. Gegen zwei Uhr früh setzten die Russen neuerlich äußerst vehemente Angriffe an. Doch auch diesmal wurden sie reihenweise niedergemacht; wieder war es der Regimentskommandant, der sich in die Schwarmlinie begab und die schon sehr erschöpften Leute zum Ausgeben anseufzte. Das russische Infanterieregiment wurde gänzlich vernichtet. Während noch hier der Kampf tobte, stürmte ein zweites russisches Regiment auf die Nachbarghöhe, wo Major Giraldi mit Teilen der 97er stand. Auch hier wurden die Russen zurückschlagen. Doch Major Giraldi begnügte sich damit nicht, sondern schritt zum Gegenangriff. Er bestimmte hiezu seine letzte Reserve, die 7. Kompagnie unter Kommando des Führers Prokop, und ohne viel Bestinnen stürmte er mit 70 Mann nach vorwärts. Wie Gefangene aussagten, waren beide russische Regimenter je 5000 Mann stark; nach dem Gefechte zählten sie jedoch per Kompagnie 30 bis 60 Mann, ein Beweis der Vernichtungsarbeit der braven 97er. Mehr als 800 unterwundene Gefangene der brave das Regiment allein buchten; unzählige tote und verwundete Russen bedeckten das Schlachtfeld, darunter auch ein Major und ein Hauptmann, sowie mehrere andere russische Offiziere. Ein nicht geringeres Verdienst an der Schlagfertigkeit des Regimentes gebührt dem tüchtigen Regimentsadjutanten Hauptmann Renelli, dem scharfen Blick, sowie die von ihm getroffenen umsichtigen Dispositionen waren für das Regiment gerade in den schwersten Zeiten von ausschlaggebender Bedeutung. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß bei der Abwehr der Stürme eine Kompagnie des Landwehr-Bataillons Nr. 7 und eine Kompagnie des Landwehrregimentes Nr. 9 tapfer mitgewirkt haben und viel zum Gelingen des Sieges beitrugen. Schon der nächste Tag brachte dem Regimente die Anerkennung.

Austro-Americana. In der letzten Sitzung des Aufsichtsrates der Austro-Americana erstattete der Vorstand den Bericht, aus dem zu entnehmen ist, daß das Geschäftsergebnis ungünstig ist und die Bilanz nach normalen Abschreibungen mit einem Verluste von zehntausend Millionen Kronen abschließen dürfte. Die Schuldenmenge konnte bisher noch nicht definitiv festgestellt werden,

da bezüglich wesentlicher Subventionsbeiträge noch Verhandlungen mit der Regierung schweben. Der Geschäftsgang war während der ersten sieben Monate des abgelaufenen Jahres infolge der allgemeinen schlechten Lage des Frachtenmarktes und der Tarifkämpfe im Passagiergeschäft ungünstig. Seit Ausbruch des Krieges ist der Betrieb auf sämtlichen Gebieten vollständig eingestellt, wobei die Gesellschaft es aber als ihre Pflicht erachtet, den größten Teil des Bureau- und Vorpersonales zu erhalten. Die Schiffe der Gesellschaft konnten bei Kriegsausbruch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden, so daß sich aus diesem Titel ein Kapitalverkauf nicht ergeben hat. Der Vorstand wurde ermächtigt, die Verhandlungen mit der Regierung zu Ende zu führen und mit Rücksicht darauf den Termin der Generalversammlung festzusetzen.

Kriegsfürsorge. Die Beamten der Seebehörde in Triest spendeten als 1 Prozent von ihren Bezügen pro April 1915 den Betrag von Kr. 231.80.

Stadmarkortgruppe „Hindenburg“. Dem siegreichen Heerführer zu Ehren hat sich Ende März im dritten Wiener Bezirke mit Genehmigung der Behörde eine Jugendortgruppe des Vereines gebildet, die den Namen des volkstümlichen Feldherrn gewählt hat. Sie ist mit 22 Mitgliedern ins Leben getreten.

Zwei Kaiser-Marsch-Album 1914—15. Zehn Originalmarchen für Pianoforte Nr. 150 netto, Würzburg, Rich. Vanger Nachf. (A. Dertel). Ein schneller Marsch ist in dieser Zeit immer eine willkommene Gabe. Vorliegendes Album bietet für den billigen Preis 10 zeitgemäße Marsche von 10 verschiedenen Autoren u. a. Thiel, Zwei Kaiser-Marsch (Kaiser Wilhelm gewidmet), Mohrenwiz, Krieger-Huldigungsmarsch (König Ludwig III. gewidmet), Germanenwacht von Hans Sauter usw. Jeder Pianist sollte sich dieses empfehlenswerten Album vorlegen lassen.

Armee und Marine.

Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 105.

Marineoberinspektion: Linienschiffsleutnant v. Arvan. Garnisonsinspektion: Hauptmann Thörner vom Landsturm-Infanterieregiment Nr. 26. Medizinische Inspektion: Linienschiffsarzt d. R. Doktor Keller.



Kapitänleutnant Webbingen, der erfolgreichste Held des Tauchbootkrieges, der mit der ganzen Besatzung von „U 29“ den Tod in den Wellen gefunden hat.

Weiterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 14. April 1915.

Allgemeine Uebersicht:

In der Monarchie bewölkt und regnerisch, schwache variable Winde und kalten; an der Adria halb heiter, schwache Winde aus dem I. und II. Quadranten. Die See ist schwach bewegt.

Vorausichtlich Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Größtentheils heiter, schwache variable Winde, wärmer.

Barometerstand	7 Uhr morgens	760.2
	2 " nachm.	763.2
Temperatur um	7 " morgens	9.4
	2 " nachm.	13.6
Regenüberschuß für Pola:		189.0 mm.
Temperatur des Seewassers um	8 Uhr vormittags	11.3°.
	Ausgegeben um	2 Uhr 45 nachmittags.

Kreuz und Schwert.

Kriegspredigten gehalten in der evangelischen Kirche zu Pola von Pfarrer Karl Hubatschek, k. u. k. Feldkurat. K 1.—

Vorrätig in der **Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler).**

Kleiner Anzeiger.

(Ein gewöhnliches Wort 4 Heller, ein fettgedrucktes Wort 8 Heller; Wintertage 50 Heller. — Für Anzeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.)

Zu vermieten:

- Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Muzio Nr. 21, im Hof. 941
- Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Epulo Nr. 15. 940
- Wohnung mit 3 Zimmern und Küche zu vermieten. Via Arena 32. 896
- Möbliertes Zimmer ist im 1. Stock, Via Castropola 48, zu vermieten. 915
- Schön möbliertes Zimmer mit freiem Eingang zu vermieten. Via della Specula 7. Nachauftrag im 2. St., links. 915

Offene Stellen:

Ärztliche Gehilfen sucht per sofort die Goldwarenhandlung Via Campomazjo 5. 935

Stellenangebote:

Erfahrene Buchhalterin sucht Stelle für sofort oder später, in besserem Lokal. Adresse in der Administration. 925

Zu verkaufen:

- Schöne Gartenerbe ist billig am Neubau der Staatsrealschule abzugeben. Anzufragen dortselbst. 897
- Vorzügliche Konzeptschreiber, komplett, ist billig zu verkaufen. Via S. Martino 32. 938
- Nähmaschine, Original Singer, tadellos, modern, billig zu verkaufen. Piazza Mighleri 1, 3. St. 889
- Ein Paar komplette, gut erhaltene, englische Kummertgeschirre billig abzugeben. Anzufragen Öber Bierdepot, Pola. 58
- Ganz zahmer Fuchs (See), 1 Jahr alt, ist billig zu verkaufen. Adresse in der Administration. 864

Verchiedenes:

Instruktion für die Bekämpfung der Malaria im Kriegshafen von Pola. Zu haben bei der Firma Jos. Krmpotic in Pola, Piazza Carli 1.

Häuserverwaltungen übernimmt öffentlicher Beamter, der deutschen, italienischen und teilweise der kroatischen Sprache mächtig. Adresse bei der Administration des Blattes. 884

Zeitschriften Leihanstalt.

Journal-Lesezirkel mit »Fliegende Blätter«, »Buch für Alle«, »Gartenlaube«, »Interessante Blatt«, »Oesterreichische Illustrierte Zeitung«, »Ueber Land und Meer«, »Meggendorfer humoristische Blätter«, »Reclam's Universum«. Wöchentlich einmal Wechsel. Den P. T. Offiziers- und Unteroffiziersmessen der Umgebung bestens empfohlen.

E. Schmidt, Buchhandlung, Piazza Foro 12

Kino „IDEAL“

Seit gestern

wird das letzte Meisterwerk des Hauses „Nordisk“ in Kopenhagen mit dem berühmten Künstler Waldemar Psilander als Haupthelden unter dem Titel

„Ein Charakter“

oder

„Der Einsiedler“

vorgeführt, ein grossartiges Drama, das in allen Kinos, wo es gezeigt wurde, den lebhaftesten Beifall fand.

Vorschriftsmässige

wasserdichte Feldpostschachteln

für Postkollis als auch für Muster ohne Wert zu haben bei

Jos. Krmpotic, Piazza Carli 1

Rollschuhlaufplatz „MINERVA“

(Via Carlo Defranceschi) 57

Geöffnet täglich

von 9 Uhr früh bis 9 Uhr abends.

Es wird Unterricht im Rollschuhlaufen erteilt.

Am Sonn- und Feiertagen

Konzert

Aviso!

Hochsteinste Teebutter, Feine Teebutter, Naturbutter, echte Krainerwürste, anerkannt beste Frankfurter, Olmützer Quargeln sowie in Würstwaren.

F. Vrzal, Via Marianna Nr. 3.

Kino „Edison“

Via Sergia 34 — Via Sergia 34

Heute und die folgenden Tage

findet die Vorführung des großartigen theatralischen Films

„Der Beheimnisvolle“

oder

„Eine Dreyfus-Affäre“

des berühmten Hauses Nordisk in Kopenhagen statt. Diese bilderreiche dramatische Handlung zerfällt in 6 gewaltige Akte, und wird einen großartigen Erfolg davontragen.

Filmlänge 2500 Meter.

Anfang Punkt 2:30 Uhr nachmittags!

Eintrittspreise: 1. Platz 60 h, 2. Platz 30 h.

Aus erster Ehe.

Roman von H. Courths-Mahler.

65

Nachdruck verboten.

Fritz von Woltersheim hatte Juttas Rückkehr sehnsüchtig erwartet. Dem Versprechen getreu, das er sich selbst gegeben, hatte er Jutta kein Wort über seine Liebe verraten. Nun waren aber schon einige Wochen über ihren siebzehnten Geburtstag vergangen, und er konnte nicht mit ihr sprechen. Daher freute er sich am meisten, dass Jutta ihre Heimkehr anmeldete. Er liess es sich nicht nehmen, sie selbst abzuholen in Herrenfelde. Sonderbarerweise liess er den geschlossenen Landauer anspannen, statt des sonst von Jutta bevorzugten Jagdwagens.

Fritz sah, als er in Herrenfelde eintraf, Eva zum ersten Male wieder seit ihrer Erkrankung. Ihr Anblick schnitt ihm ins Herz. Nicht, dass sie noch besonders elend und leidend ausgesehen hätte, aber in ihren Augen lag ein Ausdruck, der ihm sehr wehe tat, ohne dass er ihn erklären konnte.

Er war eine Weile mit ihr allein. Herzlich sprach er mit ihr, wie mit einer Schwester, deren Zustand ihm Sorge machte. Eva brachte das Gespräch auf Jutta.

»Fritz — sie ist in diesen Wochen gereift — Du wirst Deine Freude an ihr haben. Sie war mir ein grosser Trost, eine treue Stütze. Ich habe in meiner Krankheit ihren Geburtstag ganz vergessen. Nun will ich ihr nichts darüber sagen. Aber ich weiss, Ihr baut ihren Gabentisch erst heute auf. Bitte, nimm dieses Armband mit und lege es ihr in meinem Namen auf den Tisch. Ich bekam es von meiner Mutter, und Jutta hat es immer so sehr bewundert. Sie wird sich darüber freuen.«

Fritz steckte das Etui zu sich, das ihm Eva gab, und versprach, ihren Auftrag auszuführen.

»Hoffentlich sehen wir auch Dich nun bald

wieder einmal in Woltersheim,« sagte er, ihre Hand küssend.

»Vielleicht, Fritz — vielleicht muss ich bald kommen — um mir Deine Braut anzusehen,« sagte sie mit ihrem lieben, alten Lächeln.

Er sah sie mit brennenden Augen an.

»Geht es nach mir, Eva — dann kannst Du uns bald, sehr bald gratulieren.«

Da nahm sie ihn beim Kopf und küsste ihn herzlich auf dem Mund.

»Sollst mir ein lieber Bruder sein,« flüsterte sie ergriffen.

Auch Fritz war sehr bewegt.

Sie hatten beide nicht gehört, das Götze eingetreten war. Er sah, dass Eva Fritz küsste und ihm mit einem lieben — ach, so lieben Blick etwas zuflüsterte. Wie lange hatte sie ihn nicht so angesehen. Einen Augenblick stieg ein seltsames Gefühl in ihm auf. Er verwarf es sofort wieder. Aber es lastete doch wie ein heimlicher Druck auf ihm.

Fritz verabschiedete sich bald darauf mit Jutta. Götze begleitete sie an den Wagen und verabschiedete sich mit warmen Dankesworten von Jutta.

Sie schüttelte den Kopf.

»Mach' doch kein Aufheben davon, Götze; ich bin doch froh, dass ich auch einmal zu etwas nütze war. Nun geh' nur wieder hinein zu Ev'. Hoffentlich findet sie nun bald ihren Frohsinn wieder,« sagte sie.

Fritz stieg zu ihr in den Wagen. Einen Augenblick sah Götze in Fritz' hübsches, gebräuntes Gesicht, und die Erinnerung an den Kuss, den Eva ihm gegeben, wurde wieder lebendig.

Aergerlich über sich selbst trat er mit einem Gruss zurück, und der Wagen rollte davon.

Jutta' atmete auf, als sie mit Fritz allein war.

»Weisst Du, Fritz, nun bin ich doch froh, dass ich wieder nach Hause komme,« sagte sie lächelnd.

Fritz stiess einen Seufzer aus.

»Ich auch, Jutz. Du hast mir ganz unglaublich gefehlt.«

Sie sah ihn unsicher an.

»Hattest wohl niemand, mit dem Du Dich zanken konntest?« fragte sie im alten Neckton.

»Vor allen Dingen fehltest Du mir zu einem anderen Zweck, Jutz. Ich bin nämlich mit mir ins Reine gekommen, dass ich es doch nicht auf die Dauer aushalte, unverheiratet zu bleiben. Ich möchte mich furchtbar gerne verloben. Und da sollst Du mir mein Versprechen zurückgeben — weisst — dass ich mich nie verheiraten will.«

Sie war sehr blass geworden und rückte unwillkürlich von ihm fort, so weit es der Wagensitz gestattete. Ihre Augen umschatteten sich, und der Mund zuckte wie in verhaltenem Weinen.

»Gelt, Jutz, — Du gibst mir mein Wort zurück,« bat er nochmals, da sie stumm blieb.

Sie fasste sich mühsam.

»Meinetwegen — ich — mir ist es ganz einerlei — meinerwegen kannst Du gleich morgen Hochzeit halten, wenn Du willst,« würgte sie hervor. Aber sie konnte dann doch nicht hindern, dass ihr die hellen Tränen über die Wangen rollten. Da nahm er sie plötzlich fest in seine Arme, was er sich bei dem geschlossenen Wagen wohl gestatten konnte, und küsste die Tränen fort.

»Süsser, kleiner, trotziger Jutz, — ist es Dir wirklich so gleichgültig? Weisst Du denn nicht, dass ich Dich liebe, schon lange, lange, dass ich nicht ohne Dich leben kann? Unsere schöne Kameradschaft genügt mir längst nicht mehr. Meine liebe, kleine Frau sollst Du werden, Du dummer, dummer Jutz. Ich wollte ja nur warten, bis Du siebzehn Jahre bist; und nun habe ich doch noch drei Wochen zugeben müssen. Sag, Jutz — willst Du meine Frau werden?«

(Fortsetzung folgt.)